

Musik in der Klosterkirche Muri

Sonntag, 28. August 2022, 17.00 Uhr



Festival Muri Vokal 13

Hochchor

Dialogos

Katarina Livljanić

Norbert Rodenkirchen

Albrecht Maurer

Gesang und Leitung

Flöten und Harfe

Fidel und Rebec

Barlaam und Josaphat

Mittelalterliche Wanderungen einer kosmopolitischen Legende

JOSAPHATS GEBURT UND JUGEND

Era in quel tempo d'India signore

Neri Pagliaresi (14. Jh.), *Leggenda di Santo Giosafà*, Oxford, Bodleian Library; Ms. Canonici 53

TOD

Quinsainne apries

Gui de Cambrai (13. Jh.), *Barlaam et Josaphat*, Montecassino, Archivio; Ms. 329

Vers de la mort

Hélinand de Froidmont (12. Jh.), *Vers de la mort*, Montecassino, Archivio; Ms. 329

Molt est dolans li fils le roi

Gui de Cambrai (13. Jh.), *Barlaam et Josaphat*, Montecassino, Archivio; Ms. 329

musikalische Rekonstruktion nach Paris, Bibliothèque nationale de France; Ms. lat. 238

BARLAAM

Nempe senex quidam, vir sanctus nomine Barlaam

Versus de Sanctis Barlaam et Josaphat (12. Jh.), Besançon, Bibliothèque municipale; Ms. 94

I poyde Barlaam na urata od Palaca

Xivot svetoga Giosafata (18. Jh.), Zagreb, National- und Universitätsbibliothek; SM 32 D 2

musikalische Rekonstruktion nach *Zakantajmo i mi dva*, traditionelle Weise aus Kroatien

PARABELN

E si tu aguessas huelhs esperitals

Parabel von der Nachtigall aus *Barlam et Jozaphas* (14. Jh.), Paris, Bibliothèque nationale de France; Ms. fr. 1049

musikalische Rekonstruktion nach Bernard de Ventadorn, *La dousa votz ai auzida del rosinholet sauvatge*, Paris, Bibliothèque nationale de France; Ms. 22543

Ivion-Beschwörungen I

Kloster Ivion (Berg Athos, 17. Jh.), Ms. 1203

Varlaam ze glagola

Parabel vom Einhorn, *Повесть о Варлааме и Иоасафе* (16. Jh.), Moskau, Russische Staatsbibliothek; Bolshakov ms. 410

JOSAPHATS TAUFE

Li fils le roi li respondi

Gui de Cambrai (13. Jh.), *Barlaam et Josaphat*, Montecassino, Archivio; Ms. 329
musikalische Rekonstruktion nach Oxford, Bodleian Library; Canon. Liturg. 342

DER ZORN DER GÖTTER

I chada chragl bise razumi

Xivot svetoga Giosafata (18. Jh.), Zagreb, National- und Universitätsbibliothek; SM 32 D 2

Tafta un panta os ikusen o vasilefs

Varlaam kai loasaf (11. Jh.), Paris, Bibliothèque nationale de France; Ms. gr. 903

Ivion-Beschwörungen II

Kloster Ivion (Berg Athos, 17. Jh.), Ms. 1203

Vous, gent ki estes en cest mont

Gui de Cambrai (13. Jh.), *Barlaam et Josaphat*, Montecassino, Archivio; Ms. 329

Musikalische Rekonstruktionen und Textadaptionen: Katarina Livljanić

Instrumentale Rekonstruktionen: Norbert Rodenkirchen und Albrecht Maurer

Philologische, literarische und musikwissenschaftliche Beratung: Milja Vuković,

Geneviève Brunel Lobrichon (Okkzitanisch), Maria Ana Duerrigl, Jasna Vince (Altkroatisch),

Claudio Galderisi (Altitalienisch), Richard Traxler, Fanny Maillet, Isabelle Ragnard

(Altfranzösisch), Véronique Lossky (Altrussisch), Theodora Psychoyou (Griechisch)

ZUM PROGRAMM

Dieses Programm ist durch eine der populärsten mittelalterlichen Legenden inspiriert, die unglaubliche Geschichte von Josaphat und seinem Meister Barlaam, die ihren Ursprung im Indien des dritten oder vierten Jahrhunderts hat. Bei dieser fast surrealistischen Erzählung handelt es sich allem Anschein nach um eine christianisierte Version der Lebensgeschichte Buddhas: Sie beginnt mit einem König namens Avenir, der die Christen verfolgt. Als ihm Astrologen voraussagen, dass sein eigener Sohn Josaphat eines Tages Christ werden wird, beschliesst Avenir, den jungen Prinzen von jedem Kontakt zu menschlichem Leid, zu Alter oder Krankheit fernzuhalten. Er hält ihn in einer künstlichen Idealwelt fest (wie wir sie ähnlich aus den heutigen Reality-Shows kennen). Obwohl Josaphat vom wirklichen Leben isoliert ist, begegnet er dem Eremiten Barlaam. Durch eine Folge schillernder ungewöhnlicher Begegnungen, Offenbarungen und Unterweisungen durch Gleichnisse bewegt, konvertiert er zum Christentum. In einer der Begegnungen erfahren wir von theologischen Problemen, die durch einen Mann gelöst werden, der sich auf die Heilung verdorbener Sprache versteht: Er kann Worte heilen, die schon gesprochen sind und dabei Unheil angerichtet oder jemanden verletzt haben.

Die erste christliche Adaption der Geschichte von Barlaam und Josaphat war das Epos *Balavariani*, das in Georgien entstand und im 10. Jahrhundert aufgeschrieben wurde. Im folgenden Jahrhundert wurde es ins Griechische und dann ins Lateinische übertragen, erlangte dadurch immer grössere Beliebtheit und verbreitete sich über ganz Europa in einer Vielzahl von Sprachen. Die Geschichte erscheint in zahlreichen Manuskripten und hat sogar Eingang in Sammlungen von Heiligenviten wie die berühmte *legenda aurea* aus dem 13. Jahrhundert gefunden. Ihre Popularität war so gross, dass Barlaam und Josaphat durch die christliche Kirche als Heilige kanonisiert wurden, obwohl es keinen Beweis für ihre tatsächliche Existenz gibt. Die Tradition ihrer Verehrung hielt sich bis ins 20. Jahrhundert, in dem ihr Festtag dann schliesslich aus dem Kirchenkalender gestrichen wurde – aber keineswegs aus dem volkstümlichen Glauben.

Der populäre und kosmopolitische Charakter, aber auch die Universalität dieser Legende inspirierte uns zu einem Programm, in dem drei Ausführende Barlaam und Josaphat auf ihren vielen Wanderungen folgen. Auch unser Programm hat im Zuge seiner Entstehung mehrere Ebenen durchschritten. Da war zunächst die Frage der Aufführungsweise: Ein "historisch informierter" Ansatz würde versuchen, einen mehr oder weniger "authentischen" Kontext zu rekonstruieren, in dem die Legende vor einem mittelalterlichen Zuhörerkreis in Gesang und Erzählung vorgeführt worden wäre. Im Gegensatz dazu haben wir uns entschieden, eine neuartige Präsentationsform zu schaffen, die sich wie ein Mosaik aus verschiedenen historischen Quellen und Stücken zusammensetzt. Wir führen Auszüge vor, die in ganz unterschiedlichen musikalischen Repertoires des Mittelalters ihre Wirkung entfaltet haben – im Griechischen, Lateinischen, Altrussischen, Altkroatischen, Altfranzösischen, im mittelalterlichen Okzitanisch und Italienisch. Dazu war es notwendig, die Geschichte in verschiedenen Sprachen zu lesen und die Stückauswahl so zu treffen, dass ein roter Faden sichtbar wird (die ganze Legende aufzuführen, würde wahrscheinlich einen ganzen Tag in Anspruch nehmen). Schliesslich zeichneten sich für uns die endgültigen Umrisse dieser vielsprachigen Geschichte ab. Unsere polyglotte Aufführungsweise führt zu einem Ergebnis, das ein mittelalterliches Publikum niemals hätte hören können, denn es ist geradezu unvorstellbar, dass ein damaliger Hörer sechs verschiedene Sprachen verstehen konnte.

Die literarischen Quellen der Geschichte von Barlaam und Josaphat (ihre Namen sind in unterschiedlichen Versionen überliefert, so auch als Baleham oder Varlaam, loasaf oder Giosofat) stammen aus verschiedenen Ländern und Jahrhunderten, sind teils handschriftlich abgefasst und teils gedruckt. Sie bezeugen auch unterschiedliche Stadien in der Entwicklungsgeschichte der jeweiligen Sprache. Da die Legende auch in der mündlichen Tradition die Zeiten überdauerte, muss eine schriftliche Fassung nicht notwendigerweise aus der gleichen Zeit stammen, in der die Legende in einem Land übersetzt und damit bekannt wurde.

Es gibt Prosa- und Reimfassungen, und das bleibt nicht ohne Folgen für die musikalische Rekonstruktion der einzelnen Passagen. Dabei orientieren wir uns an musikalischen Quellen, die in enger Beziehung zu den entsprechenden Textpassagen stehen. In der Regel kleiden wir die Prosatexte in ein musikalisches Gewand, das der Vortragsart von Heiligenviten in der betreffenden Tradition entlehnt ist. Die musikalischen Rekonstruktionen der Teile in Reimform stellen unmittelbare Zitate aus verwandten Musikquellen dar. Die Passagen aus der altfranzösischen Fassung von Barlaam und Josaphat, die aus dem 13. Jahrhundert stammt und Gui von Cambrai zugeschrieben wird, benutzt Formeln, wie sie in tropierten Heiligenlegenden aus dem Nordfrankreich dieser Zeit mit gleicher metrischer Struktur anzutreffen sind. Der Auszug aus der italienischen Version in der speziellen poetischen Form der *ottava rima* wird in einem

Melodiestil gesungen, wie er in Italien noch heute beim Vortrag mündlich tradiert Dichtung improvisiert wird.

Schliesslich führen wir Gesänge vor, die uns in ihrer beschwörenden Formelhaftigkeit stark berühren: Einen heutigen Hörer überrascht die geradezu obsessive Wiederholung des Wortes "hui" (heute) in der Szene von Josaphats Taufe und des Wortes "mort" (Tod), das uns in jenem Moment anspricht, da Josaphat die unausweichliche Sterblichkeit des Menschen offenbart (ihr folgt unmittelbar ein Auszug des berühmten *Vers de la mort* aus der Feder des Zisterziensermönchs Helinand de Foidmont; es ist als eine Fortsetzung von Guis Erzählung über Barlaam und Josaphat in derselben Handschrift aus Montecassino überliefert).

Diese meisterhaften Werke schaffen eine dichte und intensive Atmosphäre, die wie der Puls einer Schamanentrommel wächst und uns zu einem ganz besonderen Erlebnis führt: Die verschiedenen Sprachen und Musikkulturen verbinden sich zu einer ungeahnten Klanglandschaft des frühen mittelalterlichen Europas, zu einer Art klingenden Turm zu Babel. Die Brücke zwischen den Sprachen wird zum Sinnbild einer anderen Brücke: jener zwischen den Religionen, die ursprünglich die Entstehung dieser aussergewöhnlichen Legende inspirierten.

Katarina Livljanić



Mit ihrem Ensemble **Dialogos** spürt die Sängerin Katarina Livljanić unserem Verhältnis zu unseren eigenen musikalischen Wurzeln nach. Seit 1997 führt Dialogos Sänger und Instrumentalisten aus unterschiedlichen Hintergründen und verschiedenen Ländern zusammen, um mündliche wie verschriftlichte Traditionen europäischer Musik vom Mittelalter bis in die Gegenwart zu neuem Leben zu erwecken. Katarina Livljanićs Forschungen ermöglichen einem weltweiten Publikum, mit den Programmen von Dialogos unbe-

kannte Repertoires (wieder) zu entdecken, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Kultur des südslawischen Raums liegt. Durch eine musikalische Sprache, die auf mittelalterlichen Quellen, gregorianischem Choral, traditionellen Melodien und polyphonen Traditionen basiert, wird die Vergangenheit wieder lebendig. In tiefgründiger Musikalität und zeitgemässer Inszenierung wird hier die zeitlose Schönheit dieser Geschichten, die die Jahrhunderte überdauert haben, zum Vorschein gebracht.

Dialogos war zu Gast in den weltweit renommiertesten Festivals und Konzerthäusern, etwa in Boston, Utrecht, Vancouver, Dubrovnik, Sydney, im Lincoln Center und im Metropolitan Museum in New York, in der Cité de la Musique in Paris und bei den Folles Journées de Nantes. Das Ensemble wurde von der französischen und internationalen Kritik für die Kreativität seiner Musikauswahl, die Qualität seiner Interpretationen sowie die Forschungen, die jedes seiner Projekte begleiten, hoch gelobt. Dialogos hat zahlreiche Preise erhalten, darunter den "Diapason d'Or", den "Choc" der Monde de la Musique, 10 Punkte bei Répertoire und 5 Sterne bei Goldberg. Die CD "La vision de Tondal" erlangte den "Diapason d'Or de l'année" 2004 sowie den "Coup de Coeur" der Académie Charles-Cros.

Dialogos wird von der Direction Régionale des Affaires culturelles Île-de-France – Ministère de la Culture et de la Communication unterstützt und hat im Mécénat Musical Société Générale seinen Hauptsponsor. Das Ensemble hatte Residenzen im Kulturzentrum von Ambronay (2006-2009) und bei der Fondation Royaumont (2011-2014).



Katarina Livljanić ist als Sängerin und Musikwissenschaftlerin spezialisiert auf die Aufführung von mittelalterlicher Musik und Choral. Geboren an der adriatischen Küste von Kroatien, beschloss sie schon in jungen Jahren, sich diesem Repertoire als Musikerin zu widmen. Sie erhielt eine Ausbildung am Konservatorium von Zagreb, bevor sie nach Frankreich zog, um dort Gesang und Musikwissenschaft zu studieren. Sie ist Gründerin und Leiterin des Ensembles Dialogos, das auf mittelalterliche Musik und musiktheatralische Projekte spezialisiert ist.

Katarina Livljanić erwarb einen Ph.D. an der École Pratique des Hautes Études in Paris. Sie ist Maître de conférences für mittelalterliche Musik an der Universität Sorbonne in Paris. 1998 gründete sie ein Programm für die Aufführungspraxis des Chorals an der University of Limerick (Irland). Sie wird regelmässig als Gastdozierende oder artist in residence an die Harvard University (Gastdozierende 1997, artist in residence 2003, Blodgett Artist in Residence 2011) und an zahlreiche weitere Universitäten in Europa, den USA und Canada (Fondazione Cini in Venedig, Zagreb National Conservatory, Boston University, Yale University) eingeladen. Gemeinsam mit Benjamin Bagby (Sequentia) wurde ihr 2007 die Cornille Visiting Professorship at Wellesley College (USA) verliehen. Sie hat sich als wichtige internationale Stimme über die Aufführung mittelalterlicher Musik profiliert und publiziert in Zeitschriften weltweit. 2014 veröffentlichte sie einen Band über die mittelalterliche Abtei von Montecassino in der Reihe Paléographie Musicale, gegründet von Mönchen der Abtei Solesmes im Jahr 1889. 2002 war sie Gastdozierende am Utrecht Festival für Alte Musik und 2012 artist in residence beim Festival Laus Polyphoniae in Antwerpen. Eines ihrer Soloprojekte, die Musiktheaterproduktion Judith, die auf einer Dichtung des kroatischen Dichters Marko Marulić aus dem 16. Jahrhundert beruht, war in mehr als 50 Aufführungen in aller Welt zu sehen, darunter im Lincoln Center in New York. Als Solistin für Musik des 19. und 20. Jahrhunderts arbeitet sie mit dem kroatischen Pianisten Danijel Detoni und dem Komponisten Thierry Pecou zusammen.

Für ihre Arbeit wurde Katarina Livljanić 2002 vom kroatischen Präsidenten ausgezeichnet und erhielt 2016 den Titel eines Chevalier des Arts et des Lettres von der französischen Regierung. Sie ist auch als Schriftstellerin aktiv und publiziert in literarischen Zeitschriften in Kroatien.